

Auf der Suche nach der perfekten Methode

BUSINESS-ENGLISCH. Geschwindigkeit zählt zu den Triebfedern des Geschäftsalltages. Die Hoffnung, Fremdsprachenkenntnisse in kurzer Zeit auf ein verhandlungssicheres Niveau zu trimmen, ist ein Beleg dafür. Zahlreiche Trainingsinstitute reagieren auf die Nachfrage mit entsprechenden Angeboten...

In einem ist sich die Gilde der Business-Englisch-Trainer einig: Der Bedarf nach perfekten Sprachkenntnissen hat im Berufsleben zugenommen. Mit ihm geht das Verlangen einher, diese von Grund auf innerhalb kürzester Zeit zu erwerben oder brachliegende Kenntnisse aus der Versenkung zu locken...

Tempo ist alles

So heißt es bei G.I.T.-Seminare in Bergisch Gladbach: drei Mal schneller Englisch lernen als auf herkömmliche Weise.

Mit der Anpreisung von Geschwindigkeitsvorteilen geben die Institute jedoch noch keine Garantie über den Lernerfolg innerhalb einer bestimmten Zeit ab. Denn zum einen grenzen sie damit lediglich das Lerntempo ihrer Methode von dem des herkömmlichen Frontalunterrichts ab. Zum anderen wäre eine Garantie unseriös, weil das Ergebnis eines Sprachkurses zu sehr von den Kenntnissen der Teilnehmer und ihrer Sprachbegabung abhängt. Nicht ohne Grund bieten die meisten Institute vor Beginn des Unterrichts einen Sprachtest an. In diesem Punkt unterscheiden sich weder Berlitz, Wall Street Institute, G.I.T.-Seminare noch die meisten anderen Schulen voneinander.

Vom Ergebnis dieses Tests hängt ab, auf welchem Niveau Schüler mit dem Lernen beginnen. Auf die Zusammensetzung der Lerngruppen legt beispielsweise Dieter Frantzen, Gesellschafter bei G.I.T.-Seminare, großen Wert, um deren Homogenität zu gewährleisten. Denn der Austausch zwischen wechselnden Gesprächspartnern mit gleichem Sprachvermögen sei wichtiger Bestandteil des Konzeptes. Jemand, der seit der Schule 15

Jahre kein Englisch gesprochen habe, beginne mit dem Training vermutlich auf Level zwei oder drei der bis Stufe sieben aufsteigenden Skala und kann nach seiner Einschätzung rasch verhandlungssichere Englischkenntnisse erwerben - ein Ziel, das oftmals von den Firmen vorgegeben wird. Weil die Sprachkenntnisse eines Mitarbeiters letztlich dem Unternehmen zugute kommen sollen, bietet G.I.T.-Seminare eine Bedarfsanalyse an. Mit ihr kann das Unternehmen feststellen, welcher Mitarbeiter welche Fähigkeiten bis zu welchem Zeitpunkt erlernen soll.

Dass Teilnehmer an G.I.T.-Seminaren diese Ziele schneller erreichen können als nach herkömmlichen Methoden, kann Frantzen sogar wissenschaftlich belegen. Er schwört auf die Suggestopädie, eine Methode, die das entspannte Lernen propagiert. Ihr Begründer, der Neurologe und Psychotherapeut Georgie Lozanov, fand schon in den sechziger Jahren heraus, dass herkömmlicher Unterricht nur Teile des Gehirns anspricht. Sein Schluss: Menschen lernen besser, wenn beide Gehirnhälften stimuliert werden. In der Suggestopädie soll dies unter anderem durch den Einsatz von Musik, Bildern und Bewegung erreicht werden.

Vorteile für die Suggestopädie

Unterstützung hat Lozanov von dem Münchner Pädagogikprofessor Heinz Mandl erfahren. Er fand in vergleichenden Untersuchungen heraus, dass Absolventen von suggestopädischen Sprachtrainings nach 69 Englischstunden genauso viel an Wissen erworben hatten, wie Schüler im herkömmlichen Frontalunterricht in 256 Stunden.

Außerdem sollen suggestopädisch ausgebildete Lerner nach seinen Erkenntnissen beim Sprechen, Hörverständnis und Umgang mit Alltagsproblemen nach klassischer Methode unterrichteten Schülern überlegen sein. Für Frantzen liegen die Vorteile der Methode darin, dass

Teilnehmer am Ende eines Kurses nicht nur über einen gewissen Wortschatz verfügen, sondern ihn auch frei und sicher anwenden: „Unsere Schüler sollen lernen,

„Unsere Schüler sollen lernen, hemmungslos zu sprechen“

Dieter Frantzen

hemmungslos zu sprechen.“ Der Abbau von Sprach- und Lernhemmungen und die Verankerung des Wortschatzes im Langzeitgedächtnis seien daher wesentlicher Bestandteil des Konzeptes. Eines Konzeptes, das auch bei der Kundschaft gut ankommt. „Der suggestopädische Lernansatz zeigt, dass in recht kurzer Zeit eine Sprache sicher gelernt werden kann“, sagt beispielsweise Gunther Wittig von der Personalentwicklung bei Siemens. Gerade ältere Mitarbeiter müssten beim Sprachtraining Barrieren und eine gewisse Scheu überwinden. Das gelinge mit dem ganzheitlichen Ansatz der Suggestopädie sehr gut.

Trotz wissenschaftlich bestätigten erhöhten Lerntempos arbeitet man auch bei G.I.T.-Seminare nicht mit dem Nürnberger Trichter. Die Teilnehmer verbringen zwar lediglich 4,5 Tage im Seminar. Doch damit ist es nicht getan. Denn anschließend steht ihnen ein neunwöchiges, interaktives Nachbearbeitungsprogramm bevor, bei dem die Teilnehmer auf sich allein gestellt sind. Lassen sie sich vom Demotivationsteufel kein Bein stellen, wäre das Ziel nach Frantzens Vorstellung in gut zwei Monaten erreicht. Was durchaus ein akzeptabler Zeitraum ist, wenn am Ende der Mühen ein komplikationsloses Meeting mit Kollegen aus New York oder ein Auslandstrip ohne Kommunikationsausfall in der chinesischen Dependence stehen. Allerdings: „Der Null-Anfänger braucht sicher länger als zwei Monate, um die neue Sprache verhandlungssicher zu beherrschen“, räumt Frantzen ein. Dieser werde vermutlich um neun Wochen verlängern müssen, weil es beim Erlernen einer Sprache eben immer darauf ankomme, welche Vorkenntnisse ein Teilnehmer habe...

